

An dieser Station kannst Du ein wenig ausruhen. Hier möchten wir Dir wieder einige Bewohner des Waldes ein bisschen näher vorstellen.

Die gefiederten Sänger des Waldes – Teil drei.

Für ihre Brutgeschäfte haben sich die Vögel besondere Lebensräume innerhalb des Waldes ausgewählt. So unterscheidet man Bodenbrüter, Buschbrüter und Baumbrüter. Zu den ausgesprochenen Bodenvögeln zählen Fasane, Waldschneepfen und Waldhühner. Das brütende Weibchen besitzt bei diesen Arten ein Gefieder, das dem laubbedeckten Boden täuschend ähnlich ist.

In der Kraut- und Strauchschicht brüten Drossel, Nachtigall, Goldammer, Neuntöter, Zaunkönig, Grasmücke und Rotkehlchen. Sie fügen ihr Nest kunstvoll in Gras und belaubte Zweige der Sträucher ein.

Bei den Baumbrütern müssen wir zwischen Höhlenbrütern und Kronenbrütern unterscheiden. Zu den Höhlenbrütern zählen Spechte, Kleiber, Hohltaube, Kohlmeise, Blaumeise und Waldkauz. Die Kronenbrüter bauen ihre Nester an geschützte Stellen innerhalb der dichten Baumkronen. Zu dieser Vogelgruppe zählen Kreuzschnabel, Buchfink, Eichelhäher, Habicht, Sperber und Mäusebussard.

Die Nester der Vögel sind oft kleine Kunstwerke. Jede Vogelart hat ihre besondere Bauweise und der Spezialist kann von der Art des Nestes auf den Baumeister schließen. Meist werden die Nester aus Pflanzenteilen gebaut: Äste, Zweige, Blätter, trockene Halme, Wurzeln und dünne Rinde finden als Baumaterial Verwendung. Ganz feine Materialien wie Moose, Flechten, Haare und Federn dienen zum Auspolstern der Nestmulde. Auch Lehm wird von vielen Vogelarten zum Nestbau verwendet. Er dient vor allem zur Verfestigung der Konstruktion.

Je schneller die Jungen das Nest verlassen, und das ist vor allem bei den Bodenbrütern der Fall, desto einfacher ist das Nest ausgeformt. Bei diesen besteht das Nest nur aus einer ausgescharrten Bodenmulde. Von den Einfachstnestern bis zu den kunstvollsten Konstruktionen gibt es alle Übergangsformen: Kugelnester der Goldhähnchen, Napfnester des Pirols, festverankert in einer Astgabel, kunstvoll verwebte Korbnester der Beutelmeise im Geäst von Weiden und Birken, nackte Höhlen des Waldkauzes und kunstvoll ausgepolsterte Höhlen der Spechte.

Vielleicht hast Du diesen Vogel schon einmal gehört oder gesehen.



Bild: Norbert Kenntner, Berlin

Richtig, es ist der Habicht. Er ist etwa genauso groß wie ein starker Mäusebussard, aber langschwänziger und kurzflügeliger, wobei die Weibchen wesentlich stärker als die Männchen werden. Der Habicht ist eher selten. Für Spezialisten unter den Habichten ist das Erbeuten von Haushühnern keine Schwierigkeit. Aber meistens jagt er Tauben, Eichelhäher und Drosseln. Wo es Kaninchen gibt, hält er sich vorwiegend an diese. Auch Eichhörnchen gehören zu seiner Beute. Als ein äußerst gewandter Flieger verfolgt er seine Beute bis ins dichte Astwerk.

Der Habicht ist ein ausgesprochener Greifvogel des Waldes. Hier errichtet er seinen Horst und hier ist auch sein Hauptjagdgebiet. Die Altvögel haben eine dunkelschiefergraue Oberseite und eine weißliche, fein dunkel quergewellte Unterseite. Besonders auffallend ist ein kräftiger weißer Streif über den Augen.

Von allen europäischen Eulen ist der Waldkauz der häufigste Waldbewohner. Früh im Jahr schon hört man in klaren Nächten den weitschallenden, heulenden Gesang des Männchens. Auffallend sind seine großen, schwarzbraunen Augen. Der Waldkauz ist ein typischer Nachtvogel und beginnt in der Dämmerung seine lautlosen Beutezüge, denen Mäuse und Vögel zum Opfer fallen. Seine kurzen, runden Flügel erlauben ihm kurze, geschickte Flugmanöver zwischen den Ästen. Sein Gehör ist sehr fein, so dass er das Piepsen einer Maus schon auf mehrere Meter Entfernung hören kann. Er nistet in Baumhöhlen, alten Dachsbauen und sogar in Hochsitzen



Bild: K.-M- Hansche

Jetzt kommen wir zu unserem nächsten Waldbewohner - dem Goldhähnchen.



Wintergoldhähnchen

Bild: Albins

Sommer- und Wintergoldhähnchen sind die kleinsten Waldvögel überhaupt. Bei einer Flügellänge von kaum fünf Zentimetern wiegen sie gerade mal fünf Gramm. Der Unterschied zwischen Sommer- und Wintergoldhähnchen besteht hauptsächlich darin, dass dem Wintergoldhähnchen der dunkle Augen- und der helle Überaugenstreif fehlen und dass das Sommergoldhähnchen in der kalten Jahreszeit nach Süden zieht. Das Wintergoldhähnchen bleibt sowohl im Winter als auch im Sommer in seiner Heimat, den Nadelwäldern.

An den äußersten Zweigspitzen sucht das Goldhähnchen seine Nahrung. Mit Spinnweben werden die winzigen Kugel-Nestchen in die Quirle und Spitzenbereiche von Fichten- und Kiefernästen geklebt. Das Weibchen legt bis zu 12 Eier! Und das zweimal im Jahr. Damit werden die hohen Verluste ausgeglichen, die dem Wintergoldhähnchen Nahrungsmangel und kalte Witterung zufügen.